

2. Korinther 1,3-7

Predigt zum 27.03.2022 (Lätare) von Pfarrer Jens Giesler

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie schon einmal versucht, jemanden zu trösten?

Bestimmt haben Sie das. Und dabei vielleicht festgestellt, dass das so einfach gar nicht ist. Bei dem Kleinkind, dass sich das Knie aufgeschrammt hat, geht es ja noch: Ein bisschen Pusten; heile, heile, Gäschen – und schon ist alles wieder gut. Je älter die Menschen jedoch werden, je größer die Sorgen und je ärger die Verletzungen, desto schwieriger wird es auch, Trost zu finden und zu spenden. Jemanden trösten - das geht ganz leicht daneben; wird ganz schnell zur substanzlosen Vertröstung oder zum flapsig dahingesagten „Ach, das wird schon wieder“. Wirklich trösten dagegen ist schwer. Es erfordert viel Zeit; es erfordert unser Einlassen auf die Situation des Trostbedürftigen; es erfordert unsere Zurückhaltung bei den klugen Sprüchen und weisen Worten, die wir immer unpassender Weise parat haben.

Vor allem: Wer trösten will, der muss doch selbst erst einmal ganz bei Trost sein; der muss doch sich selbst erst einmal grundlegend getröstet fühlen, um dann – auf dieser Grundlage – vielleicht etwas Trost geben zu können. Woher aber kommt denn eine solche tröstliche Grundstimmung, aus der heraus ich dann vielleicht weiter trösten kann? Hören wir dazu den Apostel Paulus. Er schreibt im ersten Kapitel seines zweiten Briefes an die Gemeinde in Korinth:

Gelobt sei Gott,

der Vater unseres Herrn Jesus Christus,

der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes,

der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis,

damit wir auch trösten können,

die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost,

mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so

werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil;

werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich

wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt,

die auch wir leiden.

Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Amen.

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Gott allen Trostes...

Von Gott her kommt er also, der Trost. Allerdings kommt auch anderes manchmal von Gott her, sagt der Apostel, auch Leiden und Bedrängnis zum Beispiel, mithin also *die* Gründe, derentwegen man überhaupt erst auf Trost angewiesen ist. So wenig schön das dann auch ist: Für den Apostel stellt es kein großes Problem dar, denn der Trost überwiegt, schon allein von der Wortstatistik. In unserem Predigttext ist zwar sechsmal von Leid und Bedrängnis die Rede, aber gleich zehnmal vom Trost und vom Trösten. Der Trost behält auf jeden Fall die Oberhand, jedoch ohne dass der Schmerz und das Leid verschwiegen wird. Dass beides vorkommt, ist wichtig!

Es gibt ja unter den Menschen solche, die die ganze Welt für ein Jammertal halten; die überall ein Haar in der Suppe finden und nur schwarzsehen. Christlich ist eine solche Haltung nicht. Christen glauben zwar, dass die Welt und der Mensch durch die Sünde beschädigt sind – aber sie sind nicht verloren, sondern schon gerettet durch Christus.

Schon gerettet aber heißt nun nicht, dass das Leid einfach weg ist und alles ganz wunderbar und großartig! Christentum ist kein Wellnesskonzept; es geht nicht ums Wohlfühlen, sondern darum, sich beim Unwohlfühlen doch noch gehalten und getröstet zu wissen.

Niemand wusste das besser als Paulus, und er hätte sich für diese Thema keine geeigneteren Ansprechpartner suchen können als die Gemeinde in Korinth. Erste Christen in Korinth hatte es schon vor Paulus gegeben; am Aufbau der Gemeinde war er dann zwar maßgeblich beteiligt, aber seine Position ihr gegenüber war nie so, dass er von „seiner“ Gemeinde hätte sprechen können. Dafür hatte er zu wenige Anhänger und zu viele Gegner in der diversen Gemeinde von Korinth. Den einen war er zu jüdisch, den anderen nicht jüdisch genug; dem einen war da zu viel vom Leiden und vom Kreuz die Rede bei diesem Paulus, dem Nächsten wiederum gefiel es nicht, dass dieser Apostel so wenig Wert auf strenge Askese legte ...

Die einzig wirklich mehrheitsfähige Meinung über Paulus scheint in Korinth gelautet zu haben: „Der Mann kann nicht reden!“ Und das war ein ganz hartes Urteil! Ein Mangel an rhetorischer Kunstfertigkeit war in der antiken Gesellschaft schlimmer als ein Mangel an guten Argumenten. Etwas sagen, vielleicht sogar etwas Wahres sagen, kann jeder. Aber es auch mit schönen Worten und in eleganten Formulierungen und auf mitreißende Art zu sagen – das ist die Kunst. Und wer diese Kunst nicht drauf hatte, der war zum Apostel halt ebenso wenig geeignet wie er es zum Politiker oder Philosophen gewesen wäre.

So stand es also um das Ansehen des Paulus in Korinth; aus dieser schwachen Position spricht er also von Leid und Trost. Wäre *ich* damals anstelle des Apostels gewesen, ich hätte es mir wohl kaum verkneifen können, die Korinther deutlich darauf hinzuweisen, dass sie an den Ursachen des Leids, das ich ertragen muss, ihren nicht unerheblichen Anteil haben. Paulus aber ist stark genug, sich keine solche Blöße zu geben. Er spart sich hier jeden Vorwurf und reicht den Korinthern die Hand. Er spricht von seinem eigenen Leid nur als von einem Teil des Leides, dass sie alle als Christen auch erfahren; und er spricht von dem Tost, den er erfährt, als dem Trost, am dem jeder von ihnen auch teilhaben kann. Weil Paulus sich selbst getröstet weiß, hat er Trost für die Korinther. Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude, heißt es; und wenn man statt Freude mal Trost einsetzt, stimmt es immer noch.

Ein getrösteter Tröster zu werden wie Paulus – ich denke, dass ist auch für uns Heutige ein Ziel. Auch wir dürfen uns ja als Getröstete wissen – durch Christus. Und von ihm empfangen wir ausreichend Trost, dass wir davon auch weitergeben können, an eine Welt, die zur Zeit mal wieder nicht recht bei Trost scheint, und an Menschen, deren Leben ohne uns vielleicht völlig trostlos wäre.

Amen.